ORA ET LABORA

Bete und Arbeite!

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

U. I. O. G. D

Auf daß in Allem Gott verherrlicht werde!

24. Jahrgang No 36 — Münster, Sask., Donnerstag, den 13. Oktober 1927 — Fortlaufende No. 1232

Welt-Rundschau

Revolution in Mexiko

Die Tyrannei des Präsidenten Calles und seines Präsidentschaftskandidaten Obregon, seines Vorgängers, beginnen ernste Früchte zu tragen. Eine Revolution, die, wenn man den von Calles ausgesandten Nachrichten glauben darf, durch eine entscheidende Schlacht am letzt. Sonntag beendigt wurde, entstand am vorhergehenden Sonntag in der Garnison der Stadt Mexico.

Der rasche Zusammenbruch der Revolution ist dem Umstande zuzuschreiben, daß die Pläne ihrer Führer vorzeitig bekannt wurden. Schon am Samstag, also 24 Stunden vor der Menterei, waren Befehle zur Verhaftung der Generale Gomez und Serrano erteilt worden. Diese erfuhren es jedoch rechtzeitig und ergriffen die Flucht. Etwa 800 Soldaten der Garnison der Hauptstadt schlossen sich ihnen an. Serrano floh nach Cuernaca, etwa 60 Meilen von der Stadt Mexico, wo er auf den Anschluß seines Freundes, des Generals Dominguez, hoffte. Dieser ließ ihn aber im Stich, er wurde mit 15 seiner Anhänger gefangen genommen und hingerichtet. Mit Serrano fiel die Aussicht auf den Erfolg der Revolution.

General Gomez wandte sich nach seiner Heimat Perote im Staate Vera Cruz. Ein anderer General, Almada, der im nämlichen Staate gegen die Regierung operierte, schloß sich ihm an. Ihre vereinten Kräfte beliefen sich auf etwa 4000 Soldaten. Von Bundestruppen verfolgt zogen sie sich auf einen hohen Berg bei Perote zurück, wo sie in äußerst günstiger Stellung sich verschanzten. Dort wurden sie von zwei Abteilungen der Bundestruppen unter den Generalen Escobar und Aguire, von denen der eine von Perote, der andere von Jalapa aus operierte, eingeschlossen und belagert. Die Regierungstruppen waren den Rebellen sowohl an Zahl als auch an Kriegsrüstung weit überlegen und verfügten sogar über Flugzeuge. Sonntag nachmittags um 2 Uhr begannen sie einen gemeinsamen Sturm auf die befestigten Stellungen des Berges und errangen in einer sechsstündigen Schlacht einen entscheidenden Sieg. Gomez und Almada gelang es, mit etwa 100 Mann zu entfliehen. Von den Regierungstruppen wurden 52 verwundet, die Rebellen verloren 50 Tote und 100 Verwundete; 600 wurden gefangen genommen, die übrigen wurden zerstreut und viele suchen Gelegenheit, sich den Siegern zu ergeben. Truppen wurden nachgesandt, um Gomenz und Almada zu verfolgen. Sollte es ihnen gelingen, der Verfolgung zu entgehen, so werden sie sich voraussichtlich auf den Guerillakrieg verlegen, wofür das gebirgige Gelände von Mexiko die beste Gelegenheit bietet. Calles wird jedenfalls alles aufbieten, ihrer habhaft zu werden, da Gefahr besteht, daß sie die Unzufriedenen des Landes an sich ziehen und neue Unruhen beginnen würden.

Anzeichen von Rebellion zeigten sich nicht nur im Bundesdistrikt und im Staate Vera Cruz, sondern auch in den Staaten Puebla und Coahuila, doch wurde überall, außer in Vera Cruz, die Bewegung im Keime erstickt. Zahlreiche Offiziere und sonstige höhere Persönlichkeiten, die sich an der Verschwörung beteiligten oder der Teilnahme verdächtig waren, wurden entweder ohne jeglichen Prozeß oder nach einem summarischen Prozesse vor dem Kriegsgericht erschossen, darunter, außer dem oben genannten General Serrano und seinen 15 Begleitern, der Oberst Manzanillo mit seinem ganzen Stabe von Offizieren, General De la Vega mit zwei anderen Generalen, der Gouverneur des Staates Chiapas samt mehreren Abgeordneten, General Quijano usw. Die Schätzung der Hingerichteten beläuft sich auf 16 Generale u. 63 andere. Und bereits wurde bekannt gegeben, daß nach der Niederwerfung der Revolution noch viele andere Hinrichtungen im ganzen Lande folgen werden. Der Kriegszustand, der im Lande herrscht, erleichtert ein solches Vorgehen des Präsidenten.

General Serrano und General Gomez waren beide Kandidaten für die bevorstehende Präsidentenwahl. Diese Revolution gibt Calles eine erwünschte Gelegenheit, diese und etwaige andere Kandidaten zu beseitigen, um das ganze Feld für Obregon freizumachen. Wie einst, als Obregon Präsident war, zwischen ihm und Calles und den geheimen Gesellschaften ein Einverständnis bestand, daß er nach Ablauf seines Amtstermins Calles Platz machen sollte, so arbeitet auch jetzt Calles, um Obregon wieder auf den Präsidentenstuhl zu erheben. Voraussichtlich soll dann später Calles wieder Obregon's Nachfolger werden.

Adolfo De la Huerta, der einstmalige zeitweilige Präsident, den Präsident Wilson aus dem Amte gedrängt hat, befindet sich gegenwärtig in der Verbannung zu Los Angeles, Calif., Er steht dort unter der Anklage, durch Waffenschmuggel und sonstige Unterstützung einer mexikanischen Revolution die Neutralität der Ver. Staaten verletzt zu haben. Am 31. Oktober wird ihm deshalb der Prozeß gemacht werden. Derselbe wird kaum ganz im Unrecht sein, wenn er behauptet, Calles sei ein Meuchelmörder, er und Obregon würden vor nichts zurückschrecken, um ihre politische Macht zu verstärken; sie seien darauf aus, alle Männer von Einfluß, die Blüte der Nation zu morden, um aller Widerstand auszuschalten. Unter den Gemordeten befindet sich auch ein Bruder Huerta's, von dem zwar die Regierung behauptet, er sei im Kampfe mit Regierungstruppen, 30 Meilen von der amerikanischen Grenze, gefangen genommen und erschossen worden. Huerta selbst aber versichert, er sei heimlich entführt und ohne Prozeß hingerichtet worden.

Bei der Betrachtung der unhaltbaren Zustände Mexikos ist nicht zu vergessen, daß die Ver. Staaten unter ihrem Präsidenten Wilson die Hauptschuld an der Herbeiführung derselben tragen. Er war es nämlich, der sich ohne triftigen Grund, nur auf Vorwände gestützt, Huerta zur Niederlegung des Präsidentenamtes zwang und für Obregon, mit dem ein geheimes Einverständnis bestand, den Weg bereitete. Könnte man genau erfahren, welche Faktoren das Vermittlungsglied zwischen Wilson und Obregon gebildet haben, so würde man ohne Zweifel wunderbare Enthüllungen erleben. Dieselben würden auch auf die Kirchenverfolgung durch Calles eine Flut von Licht werfen.

Im Silo verunglückt

Auf einer Farm bei Galesville, nicht weit von Arcadia, Wisconsin, geschah ein grausiges Unglück. Zwei kleine Knaben spielten nahe bei der Schneidemaschine des Silo, während sie in Tätigkeit war. Ohne daß jemand es bemerkte, geriet einer derselben in die Maschine und wurde zerschnitten wie der Futterstoff. Erst als die blutigen Stücke des kleinen Körpers in das Silo geblasen wurden, entdeckten die Männer, die dort arbeiteten, was geschehen war.

Kinderlähmung

Dr. M. M. Seymour, Deputy Minister der öffentlichen Gesundheit in der Provinz Saskatchewan, gab an, daß vier Fälle von Kinderlähmung in Saskatchewan berichtet worden sind, daß jedoch Fälle von Kinderlähmung seit etwa fünf Jahren sich alljährlich ereignet haben.

Kinderlähmung ist, wie schon das Wort sagt, eine Kinderkrankheit, obwohl Erwachsene von derselben befallen werden können. Diese Krankheit greift das Nervensystem an, wobei in vielen Fällen der Rückenwirbel beschädigt und dadurch verschiedene Stadien von Lähmung hervorgerufen werden.

Die Kinderlähmung tritt meist epidemisch auf u. herrscht gewöhnlich während der Sommermonate.

Man hat noch nicht genau feststellen können, auf welche Art sich die Krankheit verbreitet, man glaubt aber annehmen zu dürfen, daß dieselbe durch Ausscheidungen aus Nase und Hals ansteckend wirkt, ebenfalls durch die Ausscheidungen der Eingeweide. Auch Staub soll zur Verbreitung von Kinderlähmung beitragen, ebenso wie Stiche von Insekten, besonders von Stallfliegen.

Die Entwicklungsperiode soll 3 bis 10 Tage dauern. Das Kind kann anscheinend ganz gesund zu Bette gehen und am Morgen krank erwachen. Gewöhnliche Symptome sind: Uebelkeit, Erbrechen, Durchfall und manchmal Halsschmerzen. Die Temperatur steigt, das Kind leidet an Kopfschmerzen und beim Versuch, sich zu erheben, ist eine gewisse Form von Lähmung bemerkbar.

Die ersten Anzeichen sind jedoch meist dieselben wie die einer bloßen Erkältung mit etwas Fieber und Kopfschmerzen, etwas Brechreiz und in vielen Fällen Verstopfung. Es ist in solchen Fällen unbedingt ratsam, den Arzt zu konsultieren.

Deshalb sollen die Eltern, wenn ein Kind sich nicht wohl fühlt, den Arzt rufen. Wie mild auch das Unwohlsein erscheinen möge, so ist es doch gut, so schnell als möglich eine Feststellung des Krankheitsfalles durch einen Arzt zu erhalten.

Der Kranke muß in einem Zimmer isoliert werden, dessen Fenster durch Netze gegen das Eindringen von Insekten geschützt sind. Alle Lappen mit Ausscheidungen aus Mund und Nase müssen verbrannt werden. In die Bettschüsseln mit Exkrementen usw. muß genügend Formalin oder Carbolic Acid gegossen werden. Alle Tassen, Bestecke udgl., die der Patient gebraucht, müssen sterilisiert und die Ueberreste seiner Mahlzeiten verbrannt werden.

In der Schule soll der Lehrer am Morgen gleich bei Schulbeginn alle seine Schüler möglichst genau beobachten. Jedes Kind, das müde, ruhelos oder nicht wohl zu sein scheint, soll sofort nach Hause geschickt werden. Es soll zu Hause isoliert werden. So ist die Verbreitung durch die Schule auf ein Minimum reduziert. Wenn es auch eine weise Vorsichtsmaßregel ist, Kinder von Kirchhäusern und anderen öffentlichen Plätzen fernzuhalten, so ist es doch nicht ratsam, die Schulen zu schließen.

Weder Massage noch elektrische Behandlung soll während des akuten Stadiums dieser Krankheit angewandt werden, d. h. solange in den Muskeln und Gliedern Schmerzen vorhanden sind. Die Glieder sollen durch Schienen gestützt werden. Nachdem alle akuten Anzeichen verschwunden sind, mag Massage angewendet werden, um die gelähmten Muskeln in normale Verfassung zu bringen. Man muß es jedoch der Natur überlassen, auf welche Weise und wie weit dieselbe die Muskeln zu normalen Funktionen zurückbringt.

Erdbeben in Oesterreich

Erdbeben in Oesterreich

Kurz vor 9 Uhr abends am Samstag, dem 8. Oktober, wurde ein großer Teil Oesterreichs von einem Erdbeben erschüttert, das großen Schrecken unter der Bevölkerung verbreitete, ohne jedoch schweren Schaden anzurichten. In Wien dauerten die Erdstöße etwa 10 Sekunden und waren stark genug, um den Telegraphen-, Telephon- und Straßenbahndienst für einige Zeit außer Operation zu setzen. In den Häusern fielen Geschirre, Bilder udgl. herab. Am stärksten waren die Stöße in Steiermark und Oberösterreich. In letzteren Distrikte wurden in der Stadt St. Pölten 23 Stöße gezählt, welche die hohen Schornsteine in den Fabriken zu Boden warfen, die elektrische Hauptstation völlig verkrüppelten u. zeitweise den Verkehr unterbanden. Dasselbe Erdbeben wurde auch, obwohl in leichterer Form, in Prag, der Hauptstadt von Tschechoslavia, verspürt.

Feuersbrunst bei Moose Jaw

Um 3 Uhr morgens, am 24. September, brach auf der Farm des Mr. C. W. Hunck, nahe bei Moose Jaw, Sask., Feuer aus, dessen Ursprung nicht zu ermitteln war. Der Eigentümer lebt zurückgezogen in Moose Jaw, die Farm wurde von seinem verheirateten Sohne William betrieben. Zur Zeit des Brandes waren im Hause: Wm. Hunck mit Frau und drei kleinen Kindern, deren ältestes, Mildred, fünf Jahre zählt; ein jüngerer Bruder und eine jüngere Schwester des Wm. Hunck, Fred und Jennie; sowie ein Knecht und eine Magd. Jennie war die erste, die durch das Knistern des Feuers und durch den Rauch aufgeweckt wurde und Alarm schlug. Das Feuer hatte jedoch schon einen solchen Fortschritt gemacht, daß die zwei kleinsten Kinder nicht mehr gerettet werden konnten. Der Mutter gelang es noch, ihr ältestes Kind hinauszutragen. Aber der Vater und Fred verloren beim Versuche, die zwei kleineren Kinder zu erreichen, selbst das Leben. Das Haus brannte in kurzer Zeit bis auf den Grund nieder.

Geschieht ihnen recht!

Wer glauben würde, daß der fanatische Geist der Bigotterie in Nordamerika sich auf die Ver. Staaten beschränkt, der ist sicherlich auf dem Holzwege. Derselbe ist in unserem freien und aufgeklärten Canada ebenso heimisch wie dort. Dieser Geist zeigt sich immer am grellsten bei der Entstehung einer neuen antikatholischen Sekte, wie in den Ver. Staaten die Geschichte der Knownothings, der

(Fortsetzung auf S. 5.)

Der Schlüssel zur Lösung der sozialen Frage

Fortsetzung.

Was ist nun Liturgie? Worin besteht ihre Wesensart? Verschiedene unklare Begriffe sind hierüber im Umlauf. Manche wollen die Hauptsache der Liturgie in den kirchlichen Zeremonien finden; andere im lateinischen Ritual und Gebet; wieder andere denken bei Liturgie sofort an mittelalterliche Formen, gothische Meßgewänder u. gregorianischen Choral; manche betrachten sie bloß als eine Art Schmuckstück, das wir Gott darbieten, an dessen Glanz wir uns erfreuen sollen. Sie stellen die äußere Seite der Liturgie in den Vordergrund, wie denn der Mensch nur allzu leicht dahin neigt, das, was in die Augen springt, für das Wesentliche zu halten (Vgl. Liturgia I, 1). Daher handelt es sich bei den liturgischen Bestrebungen der Gegenwart keineswegs darum, die Kenntnis einzelner Riten, Gebetstexte, gottesdienstlicher Formen des kirchlichen Lebens zu erschließen. Diese Kenntnisse sind allerdings für den gebildeten Katholiken dringend wünschenswert, ja geradezu notwendig, wenn er nicht dem Leben seiner eigenen Kirche fremd gegenüberstehen will. Allein das sind doch nur die elementarsten Voraussetzungen, um den Geist verstehen zu lernen, der die Kirche Christi beseelt. Liturgie ist viel, viel mehr, als nur das. Die Liturgie ist die Offenbarung des Innenlebens der Kirche, jenes göttlichen Organismus, dessen Haupt und Lebensprinzip Der ist, „Der alles in allem erfüllt". Inhalt der Liturgie ist Christi Leben. Was er war und tat, lebt in geheimnisvoll wirklicher Weise weiter. Ihr innerstes Wesen ist nichts anderes, als die aktive Teilnahme am Erlösungswerk Jesu Christi, das sich unter uns und in uns erneuert. Christi Leben, Christi Geist wird uns durch sie mitgeteilt, sodaß wir von „unmündigen Kindern zur Vollreife des Mannesalters Christi gelangen" (Eph. IV, 13, 14). Und was tut uns heute mehr not als die Erneuerung des Lebens Christi in uns und unter uns? Liturgie ist also kein bloßes Denken, kein bloßes Fühlen. Liturgie ist ganz Wirklichkeit, ein Werden, Wachsen, Reifen, ein „Einswerden" mit Christus, ein durch Christus „Hinaufleben" und „Einswerden" mit dem Vater, „... damit sie alle eins seien, wie Du, Vater, in mir bist und ich in Dir bin, so sollen auch sie in uns eins sein" (Joh. 17, 21). Liturgisch leben heißt darum nicht irgendwelche schöngeistige Liebhaberei betreiben, sondern sich in die vom Heiligen Geist selbst gefügte Ordnung stellen; von des Heiligen Geistes Maß und Liebe geführt in Christus hinein u. damit zum Vater hinaufleben. Also nochmals: Was ist Liturgie? Liturgie ist der Gottesdienst, den der mystische Christus, d. h. die Kirche als Gemeinschaft in Verbindung mit Christus, ihrem Haupte, dem himmlischen Vater darbringt. Sie besteht in der a) Feier und b) Zuwendung der Erlösung, welche vermittels des Allgemeinen (durch: Tauf- u. Firmsakrament) und Besonderen (durch das Weihesakrament) Priestertums in der Form von Mysterienhandlungen sich vollzieht.

Aus all diesem geht hervor, daß die Liturgie an erster Stelle sozial ist und einen ausgesprochenen Gemeinschafts- und Gemeinschaftscharakter hat. Aus diesem Charakter der Liturgie ergeben sich die Grundprinzipien des praktischen Handelns, deren Außerachtlassung nur allzuleicht auf Abwege führen konnte. Die Kirche ist eben die „Gemeinschaft der Heiligen", die Vereinigung aller Gläubigen, die in ihrer Gesamtheit ein moralisch Ganzes ist mit scharfer Unterscheidung vom Einzelnen. Darum ist sie auch unabhängig von ihren einzelnen Gliedern. Die Gemeinschaft der Gläubigen (nicht bloß die Priesterschaft) hat als solche die Aufgabe und Pflicht, Gott zu ehren und Gott zu dienen. Sie muß Gott anbeten, preisen, Sühne bieten, und tut dies im wesentlichen durch die Liturgie, den offiziellen und öffentlichen Gottesdienst der Kirche. Ihre Aufgabe ist es, im Namen der Kirche Gott zu ehren und so die geistige Gemeinschaft aufzubauen, aber auch zu bewahren. Somit ist es keine Aufgabe der Liturgie, Gott zu ehren im Namen der Einzelpersönlichkeit, noch diese zu erbauen oder aszetisch zu bilden. Nicht „Gott und Ich" stehen im Vordergrunde, sondern „Gott und sein Reich" haben den Vorrang. Somit steht die Gemeinschaft über allen und das Individuum tritt in den Hintergrund. Mit dieser Charaktereigenschaft tritt die Liturgie allerdings dem modernen Menschen in einer ihm kaum mehr verständlichen Weise gegenüber und doch läßt sie auch oder erst recht die Individualität zu ihrem Rechte kommen. Denn der liturgische Gottesdienst hebt die Einzelwesen aus der Kleinheit des „Ich", stellt sie in den großen Dienst der Braut Christi und führt sie zu größerer Höhe (Vgl. „Liturgie und Kunst", Band IV). Und so wird das „O Gott gib mir" Christentum, in dem der um sich selbst kreisende Mensch bewußt oder unbewußt viel Selbstbespiegelung übt und leicht der Ueberhebung oder dem Kleinmut anheimfällt, aus den Niederungen des „Ich" hinaufgeführt auf den heiligen Berg der Kirche, wo die „Gemeinschaft der Heiligen" in Verbindung mit ihrem Gottmenschlichen Haupte Jesus Christus, den „Weg" zum Vater aller, das den ewigen Vater ehrende und seine Kinder begnadigende Loblied der heiligen Liturgie singt: „Wir danken Dir ob Deiner großen Herrlichkeit". Hierin nun liegt der Schlüssel zur Lösung der sozialen Frage.

Die Gestaltung des politischen, wirtschaftlichen und sozialen Lebens entspricht ganz und gar der religiösen Einstellung eines Volkes. Wie könnte es auch anders sein? Das religiöse Leben ist das Fundament; der Boden, aus dem die wirtschaftliche, politische und soziale Bedeutung ein und desselben Menschen hervorgeht. Ist nun das religiöse Leben eines Volkes solidarisch, sozial eingestellt, so muß sich auch sein politisches, wirtschaftliches und soziales Leben solidarisch gestalten.

Mit dem Eintritt des Christentums erfolgte daher auch eine Umgestaltung des politischen, wirtschaftlichen und sozialen Lebens. Ueberall erstand neues Leben; das Bild der Erde wurde erneuert. Und gerade weil den Christen der ersten Jahrhunderte, vor allem auch den Taufschülern während ihrer Vorbereitungszeit, kaum andere Wahrheiten so eindringlich eingeschärft wurden,

(Fortsetzung auf S. 4.)